



Universiteit
Leiden
The Netherlands

Kapitel IV: Zur typologie der verzierten tonware

Modderman, P.J.R.; Newell, R.R.; Brinkman, J.E.; Bakels, C.C.

Citation

Modderman, P. J. R., Newell, R. R., Brinkman, J. E., & Bakels, C. C. (1970). Kapitel IV: Zur typologie der verzierten tonware. In *Analecta Praehistorica Leidensia III|Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein* (Vol. 3, pp. 121-140). Leiden University Press. Retrieved from <https://hdl.handle.net/1887/28128>

Version: Not Applicable (or Unknown)
License: [Leiden University Non-exclusive license](#)
Downloaded from: <https://hdl.handle.net/1887/28128>

Note: To cite this publication please use the final published version (if applicable).

IV

ZUR TYPOLOGIE DER VERZIERTEN TONWARE

A. ALLGEMEINE BEMERKUNGEN

Dank der Grabungen in Elsloo und Stein ist der Bestand an verzierter bandkeramischer Tonware aus Limburg erheblich erweitert worden. Bei der Auswertung dieses Materials wurde im großen und ganzen das gleiche typologische Schema verwendet, wie dies für das Scherbenmaterial aus Geleen und Sittard ausgearbeitet wurde (Modderman und Waterbolk 1958–1959). Hinsichtlich des neuen Materials, das uns jetzt zur Verfügung steht, ist es aber notwendig, ausführlicher auf die Typologie einzugehen als damals. Außer der Art und Weise, wie das Band auf dem Gefäß wiedergegeben ist, wollen wir nun auch die Frage in unsere Betrachtungen einbeziehen, wie die Randverzierung aussieht und welche Verzierungselemente im weiteren noch festgestellt werden können. Alle Aspekte der Verzierungen auf der bandkeramischen Tonware sind typologisch eingeteilt, also ohne daß den Problemen einer eventuellen Chronologie Rechnung getragen worden wäre. Es hat sich aber herausgestellt, daß die gemachten Einteilungen in chronologischer Hinsicht zu bestimmten Konsequenzen führen. Es gibt nämlich eine Reihe von Indizien für die Schlußfolgerung, daß bestimmte Verzierungselemente in einer Phase vorkommen und nicht in einer anderen. Diese Indizien beruhen auf dem Studium von Fundkomplexen, die entweder aus einer Grube stammen oder aus mehreren Gruben, die zu einem Gebäude gehören. Die Unterschiede zwischen den Grundrissen der Gebäude können in einen Zusammenhang gebracht werden mit bestimmten Änderungen in der Art und Weise, wie die Tonware verziert ist. Wir haben sehr bewußt keine typologische Chronologie aufstellen wollen. Wenn sich herausstellt, daß die Verzierungen sich typologisch entwickeln, so betrachten wir das höchstens als eine Stütze für die relative Chronologie, wie diese sich aus den Ergebnissen der Grabungen ablesen läßt.

Die Verzierung eines bandkeramischen Gefäßes kann in verschiedene Elemente aufgeteilt werden. Sehr wichtig ist die Art und Weise, wie das Band abgebildet ist. Dieses Element haben wir denn auch als primäres Einteilungsprinzip gewählt, wobei wir uns also Buttler (1936) anschließen. Hinzu kommt noch, daß, wenn man zu einer quantitativ möglichst großen Anzahl von zu analysierenden Scherben kommen will, das Band entschieden das beste Kriterium ist.

Der zweite wichtige Faktor liegt in der Art und Weise, wie der Rand verziert ist. Während bei Sittard und Geleen nur das Fehlen oder Vorhandensein einer Randverzierung festgestellt wurde, soll hier der Frage nachgegangen werden, welche Typen von Rändern gefunden sind und wie diese sich zu anderen Verzierungselementen verhalten.

Zwischen den Bändern befinden sich außer den Knubben und/oder Ösen noch andere Verzierungselemente, bei denen es sich lohnt, sie einzeln zu untersuchen, wie auch in ihrem Zusammenhang mit anderen Aspekten.

Ein weiteres Verzierungselement, das unsere Aufmerksamkeit erfordert, findet sich, wenn die Füllung des Bandes unterbrochen wird, was an den höchsten Stellen der

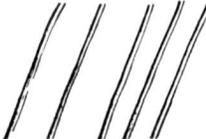
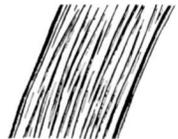
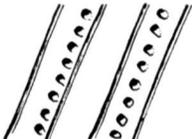
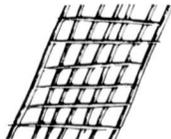
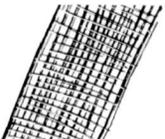
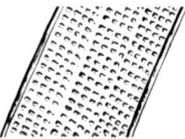
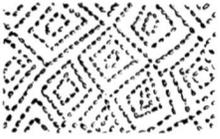
	I	II	III	IV
A				
B				
C				
D				
E				
F				

Abb. 13. Die Typologie der Bänder

meistens welligen Bänder vorkommt, manchmal aber auch auf halber Höhe an der Gefäßwand.

Zum Schluß sollen die Verzierungen als Gesamterscheinung betrachtet werden. Welche Figuren zeigen die Bänder und wie sind die Zwischenräume ausgefüllt? Leider sind unsere Informationen in diesem Punkt am unvollständigsten, und außerdem verteilen sie sich sehr willkürlich über das gesamte Material.

B. DIE TYPOLOGIE DER BÄNDER

Im folgenden soll die an anderer Stelle gegebene Einteilung (Modderman und Waterbolk 1958–1959, S. 174) wiederholt und falls notwendig ergänzt werden. Jeder Bandtypus wird in all seinen Aspekten und im Verhältnis zu anderen Verzierungselementen besprochen.

TYPUS AI

Das Band wird von zwei oder drei parallelen Linien gebildet, die eventuell eine sehr spärliche Füllung in Form von einzelnen oder doppelten Notenköpfen oder kurzen Rillenlinien aufweisen. Das so definierte Band kommt in zahlreichen Variationen vor. In der frühesten Phase ist die Keramik fast ausschließlich mit einem Band von diesem Typus verziert, höchstens unter Hinzufügung eines sehr einfachen Füllmotivs. In den späteren Phasen stellen wir daneben allerhand andere Verzierungstypen der Bänder fest, und außerdem wird der Typus AI dann immer durch sekundäre Verzierungselemente ergänzt. Nur in der allerjüngsten Phase der niederländischen Linearbandkeramik scheint dieser Typus AI völlig verschwunden zu sein.

Im allgemeinen sind die Bänder in den frühen Phasen breiter als in den späteren Phasen. Bei manchen Scherben ist es zweifelhaft, ob wir es mit nur drei parallelen Linien zu tun haben oder ob auf dem fehlenden Teil des Keramikfragments noch eine vierte Linie vorhanden gewesen ist. Dieses Problem stellt sich in der jungen Periode, weil darin Bandtypus AII vorkommt. Infolgedessen haben wir bei der typologischen Einteilung eine Gruppe AI-II aufgeführt. Scherben dieses Typs findet man noch in der jüngsten Phase der Limburger Bandkeramik, wodurch es nicht völlig sicher ist, ob man dann annehmen darf, daß der Typus AI verschwunden ist.

Bei der Definition von Typus AI wurden einige Möglichkeiten genannt, wobei das Band eine, wenn auch spärliche, Füllung bekommen hat. Einzelne und doppelte kurze Rillenlinien kommen nur in der alten Periode vor (Taf. 48–50).

Zu den frühesten Formen von Typus AI müssen die hufeisenförmigen Bänder gezählt werden, wie sie aus Geleen (Waterbolk 1958–1959, S. 151) und Elsloo (Taf. 51) bekannt geworden sind. Bemerkenswert ist, daß beide Gruben, aus denen diese Scherben stammen, keinem Grundriß mit Sicherheit zugeschrieben werden konnten.

Randverzierung fehlt oft bei Typus AI. Wenn sie vorhanden ist, besteht sie meistens (in Elsloo 22-mal, in Stein viermal) aus einer einzelnen Punktreihe, relativ weniger oft (in Elsloo 14-mal, in Stein einmal) aus einer doppelten Punktreihe und nur einmal aus drei Punktreihen (Taf. 146). Daneben fanden wir in Elsloo zwei Randverzierungen, die aus einer Linie bestehen, zusammen mit einer Punktreihe, einmal über (Taf. 76: 389) und das andere Mal unter (Taf. 87: 334) dieser Linie, während auch einmal eine doppelte

Linie mit weit auseinandergestellten Punkten vorkommt (Taf. 70: 607). Manchmal wird die Verzierung an der oberen Seite durch eine Linie abgeschlossen, die sich ziemlich weit unter dem Rand befindet. Dafür sind Beispiele aus Elsloo (Taf. 48: 111 und Taf. 57: 56), Geleen (Abb. 104: H 11) und Sittard (Abb. 61: 165) bekannt. Aus Stein stammen zwei ähnliche Randscherben, die außerdem noch eine einzelne Punktreihe als Randverzierung aufweisen (Nr. 187).

Zwischen den Bändern finden sich kurz unter dem Rand oft Verzierungsmotive, die offene Stellen ausfüllen. In geringer Anzahl kommen so die aus einer doppelten Linie bestehenden U- und V-förmigen Motive vor, die in Elsloo sechsmal zusammen mit Typus AI ohne Randverzierung vorgefunden wurden (Taf. 46: 295; Taf. 47: 86; Taf. 50: 323 und Taf. 52: 300). In Geleen kommen sie dreimal vor (Waterbolk 1958–1959, Abb. 101 und 108). Auch aus Sittard ist ein Beispiel bekannt (Modderman 1958–1959d, Abb. 58). In Stein haben wir dieses Motiv zweimal gefunden. Alles, was in den Niederlanden hierüber bekannt geworden ist, deutet darauf hin, daß die U- und V-förmigen Motive ausschließlich in den beiden ältesten Phasen der Linearbandkeramik hergestellt worden sind, und zwar ausschließlich auf Gefäßen mit einem AI Band. Noch ein anderes V-förmiges Motiv, diesmal aber mit einer zusätzlichen Linie ausgefüllt, wurde in Sittard gefunden und in die dritte Phase eingeordnet (Modderman 1958–1959d, Abb. 59: 100).

Eine viel häufigere Verzierung oben am Gefäß zwischen den Bändern besteht aus zwei oder drei waagerechten Linien, welche in einer Reihe von Fällen an den beiden Enden und in der Mitte mit einem Notenkopf versehen sind. Aus Elsloo sind zwanzig Beispiele ohne Notenköpfe bekannt, von denen dreizehn ein AI Band und keine Randverzierung haben. Von drei Exemplaren fehlt der Rand, wohl ist aber ein AI Band vorhanden, während die übrigen vier nicht determiniert werden können. Aus Stein stammen neun Scherben mit diesem Motiv, darunter sechs Randscherben, alle ohne Randverzierung. Wir haben den Eindruck, daß dieses Motiv im allgemeinen zu der alten Periode gerechnet werden muß und in der ältesten Phase der jungen Periode verschwindet.

Zwei oder drei waagerechte Linien mit Notenköpfen kommen in Elsloo und Stein 25-bzw. 3-mal vor, während sie in Geleen und Sittard keineswegs unbekannt sind. Auf kleinen Gefäßen aus Sittard und Stein bilden sie sogar das einzige Verzierungsmotiv (Modderman 1958–1959d, Abb. 59), wobei Gruppen von drei waagerechten Linien sich mit drei senkrechten Linien abwechseln. Wir haben keine Hinweise dafür gefunden, daß das Motiv bereits in der ältesten Phase in Limburg benutzt wurde, aber kurz danach tritt es in Erscheinung und wird noch bis in die erste Phase der jungen Periode hinein angewendet (Taf. 73: 307 und 329). In der Regel kommen die drei Linien mit Notenköpfen zusammen mit AI vor. Es gibt aber Ausnahmen wie zwei Beispiele mit einem BI Band (Taf. 58: 19) und eines mit einem DII Band (Taf. 66: 28) aus Elsloo.

Andere als die genannten sekundären Verzierungsmotive kommen zusammen mit Bandtypus AI selten vor. Es wurden lediglich noch die Motive 2, 4 und 7 vorgefunden.

Ein Verzierungselement, das in der jungen Linearbandkeramik regelmäßig vorkommt, ist das Fehlen der Füllung des Bandes, was vorzugsweise am höchsten Punkt der Welle der Fall ist. Sehr selten aber finden wir dieses Element bei dem Verzierungstypus AI, nämlich in Elsloo zweimal (Taf. 70: 607 und Taf. 97: 366).

TYPUS AII

Das Band wird von vier oder mehr parallelen Linien gebildet. Auch bei diesem Typus erheben sich die Bedenken gegen jede Art von Einteilung, nämlich, daß es Grenzfälle gibt, bei denen man Zweifel darüber haben muß, zu welchem Typus ein bestimmtes Band zu zählen ist. Solche Probleme stellen sich in diesem Falle im Verhältnis zum Bandtypus AI, aber auch der Unterschied zwischen AII und AIII ergab Schwierigkeiten, so daß wir eine Zwischengruppe gebildet haben. Vielleicht überflüssigerweise sei noch darauf hingewiesen, daß zum Typus AII nicht die Tonware gerechnet wird, deren gesamte Oberfläche mit Linien verziert ist, zu denen noch Punktreihen hinzukommen, wie wir sie in Sittard gefunden haben (Modderman 1958–1959d, Abb. 67: 408).

Der Bandtypus AII kommt nicht in der alten Linearbandkeramik vor, wohl aber in allen Phasen der jungen. Bisher wurde ein Gefäß mit AII nur ein einziges Mal ohne Randverzierung angetroffen, nämlich in Elsloo (Taf. 67: 176) bei Gebäude 37, das zu der ältesten Phase der jungen Linearbandkeramik gezählt werden darf.

Was die Randverzierungen betrifft, haben wir in Elsloo und Stein zwölfmal eine einzelne, zweiundzwanzigmal eine doppelte und dreizehnmal eine dreifache Punktreihe gefunden. Nur einmal begegneten wir dem außergewöhnlichen Fall einer vierfachen Punktreihe (Taf. 106). Daneben kommen noch Randverzierungen vor, die aus zwei, drei oder vier Linien bestehen, und zwar zwei-, zwei-, bzw. einmal.

Der Raum zwischen den Bändern ist in manchen Fällen ausgefüllt durch einzelne oder doppelte waagerechte oder senkrechte Punktreihen. Kleine Gruppen von zwei bis drei Punkten kommen ebenfalls vor. Zweimal wird ein kräftiger Einstich von einem doppelten Kranz kleiner Pünktchen umgeben. Man findet diese ganze Gruppe von zwischen den Bändern befindlichen Verzierungselementen in Verbindung mit Bandtypus AII.

TYPUS AIII

Die Innenfläche der von tief eingeritzten Linien gebildeten Bänder ist mit zahlreichen fein eingeritzten, dünnen Linien ausgefüllt, die in der Längsrichtung der Bänder verlaufen. Bei der Besprechung von Typus AII wurde schon kurz erwähnt, daß es eine Reihe von Grenzfällen zwischen AII und AIII gibt. Es handelt sich hier um diejenigen Bänder, bei denen die Linien innerhalb des Bandes so nachlässig gezeichnet sind, daß sie kaum noch zu den charakteristischen AII Bändern gerechnet werden können, die sich ja durch genau parallel verlaufende Linien auszeichnen. Andererseits sind sie zu tief eingeritzt, als daß sie einwandfrei zum typologischen Band AIII gehörten. Wir haben es nicht für nötig gehalten, für diese Übergangsformen einen neuen Typus aufzuführen, weil es schwierig ist, sie zu charakterisieren und weil ihre Anzahl so gering ist, daß sie kaum ins Gewicht fallen.

In der Chronologie der jungen Linearbandkeramik spielt Bandtypus AIII eine wichtige Rolle. Die Verzierung fehlt, und zwar sowohl in der alten Linearbandkeramik als auch in den Phasen IIa und b. Die beiden letzteren Phasen waren in Elsloo sehr gut vertreten, während sich jetzt herausstellt, daß sie in Sittard in dem ausgegrabenen Teil der Siedlungsspuren fehlen. In den jungen Phasen der Linearbandkeramik ist Bandtypus AIII eine normale Erscheinung.

Wenn wir die Randverzierungen in unsere Betrachtungen einbeziehen, so stellt sich ein deutlicher Unterschied zu den beiden vorigen Typen heraus. Die einzelne Punktreihe

ist in Elsloo nur zweimal in Verbindung mit Bandtypus AIII gefunden worden (Taf. 103: 438 und Taf. 158: 102), die doppelte Reihe kommt in Stein und Elsloo etwas öfter vor, nämlich zwanzigmal, während wir dreifache Reihen vierzehnmal angetroffen haben.

Zwischen den Bändern findet man bei Bandtypus AIII manchmal Gruppen von zwei, drei, vier oder sechs Punkten und einfache oder auch doppelte Punktreihen. Diese Art von Verzierungen kommt ziemlich regelmäßig zusammen mit AIII vor.

TYPUS AIV

Das Band wird von einem mit einem mehrzinkigen Gerät eingeritzten Linienbündel gebildet. Das Ergebnis dieses Verzierungsverfahrens ist ein Band, das auf den ersten Blick zwischen AII und AIII zu stehen scheint. Es ist bei kleinen Scherben schwierig, festzustellen, ob die dicht neben einander verlaufenden Linien alle einzeln gezogen sind oder mittels eines mehrzinkigen Geräts. Das Verfahren mit einem solchen Gerät ist kennzeichnend für die jüngste der verschiedenen Phasen. In Elsloo wie in Stein sind mehrere Scherben mit Bandtypus AIV gefunden worden (Taf. 42, 43, 107, 112, 115, 208, 209, 211 und 212).

Beim Verzieren des Randes wird immer ein mehrzinkiges Gerät benutzt, mit dem ein Linienbündel gezogen wird.

TYPUS BI

Das Band besteht aus zwei oder mehr parallelen Linien, mit einer einzigen Reihe von drei oder mehr Punkten gefüllt. Die Anzahl der Scherben, die zu diesem Typus gerechnet werden können, ist verhältnismäßig klein. In Sittard wurden zehn gefunden, in Geleen nur eine (Waterbolk 1958–1959, Abb. 101), während aus Elsloo und Stein von diesem Typus dreizehn bzw. sechs Exemplare vorliegen. Sofern dieses Material als maßgeblich betrachtet werden darf, kann die Behauptung aufgestellt werden, daß Bandtypus BI in der ältesten und in der jüngsten Phase der Linearbandkeramik fehlt.

Randverzierungen sind bei Typus BI selten. Eine einzelne Punktreihe wurde zweimal festgestellt und zwar in Stein und Elsloo (Taf. 123). Aus Elsloo kennen wir vier Ränder mit einer doppelten Punktreihe und einen Rand mit zwei Linien, auf dem sich in willkürlicher Streuung Punkte befinden (Taf. 39, 70, 102 und 115).

Bei zwei Scherben kommt zwischen den Bändern eine Gruppe von drei waagerechten kleinen Linien mit Punkten vor. Von den übrigen Verzierungselementen sind auf einem Gefäß mit BI aus Elsloo und Stein keine Beispiele bekannt.

TYPUS BII

Das Band besteht aus zwei oder mehr parallelen Linien, welche mit Querrillen gefüllt sind (Leitermotiv). Scherben mit diesem Bandverzierungstypus sind noch seltener als die mit BI. In Sittard fanden wir nur vier Exemplare, in Geleen und Stein je ein Exemplar und in Elsloo sechs. Auch von diesem Bandtypus muß vorläufig angenommen werden, daß er in den ältesten und in den jüngsten Phasen fehlt.

Eine einzelne Punktreihe als Randverzierung bei BII ist zweimal bekannt, aus Stein und aus Elsloo (Taf. 131). In zwei Fällen haben wir in Elsloo eine doppelte Punktreihe festgestellt, daneben kommen auch unverzierte Ränder vor (Taf. 76 und 69).

Einmal wurde oben in einem Band eine Unterbrechung gefunden mit zwei Punkten; die Scherbe stammt aus Elsloo.

TYPUS BIII

Das Band besteht aus zwei oder mehr parallelen Linien, gefüllt mit zahlreichen feinen, eingeritzten Linien, die quer zu dem Band stehen. Obwohl von diesem Typus aus Elsloo und Stein nur drei bzw. fünf Beispiele bekannt sind, muß doch angenommen werden, daß er in die gleiche Zeit fällt wie Bandtypus AIII und also in die jungen Phasen der jungen Linearbandkeramik eingeordnet werden muß (Taf. 96, 108, 203 und 209).

Randverzierungen mit BIII sind nur zweimal bekannt und zwar mit zwei und drei Punktreihen, aus Stein bzw. Elsloo.

Aus Stein stammt eine Scherbe mit einer senkrechten doppelten Punktreihe zwischen den Bändern.

Unterbrechungen im Bande sind bei Typus BIII nicht unbekannt. In Elsloo wurden sie zweimal festgestellt, einmal durch einen Punkt gekennzeichnet und das andere Mal durch drei Punkte, immer oben in der Welle. In Stein wurde eine Scherbe gefunden mit einer Unterbrechung mitten im Band, und darin drei Punkte.

TYPUS CI

Das Band besteht aus zwei Linien, welche mit quer und parallel gestellten Linien gefüllt sind (Schachbrettmuster). Dieser Verzierungstypus kommt in Niederländisch-Limburg nur sehr selten vor. Aus Elsloo ist ein Beispiel bekannt (Taf. 40: 72), das aus einer Grube stammt, die zu einer frühen Phase der jungen Linearbandkeramik gezählt werden muß. In Stein fanden wir drei Scherben mit dieser Bandfüllung; sie datieren aus verschiedenen Phasen der jungen Linearbandkeramik. Zwei enthalten noch Reste der weißen Paste, mit der die Rillen gefüllt wurden (Taf. 211 und 214).

TYPUS CII

Das Band besteht aus zwei parallelen Linien, gefüllt mit kreuz und quer verlaufender Strichverzierung. Die Richtung, in der die sich kreuzenden, feinen, eingeritzten Linien im Verhältnis zu dem Band verlaufen, ist keinen Regeln unterworfen. Dieser Typus wird, zusammen mit den Typen DIII und AIV, als derjenige betrachtet, der die jüngste Phase der Linearbandkeramik charakterisiert (Taf. 110, 111, 113, 114, 206 und 210).

Die Ränder sind bei CII immer verziert und zwar in Elsloo und Stein viermal mit einer doppelten Punktreihe, zweimal mit einer dreifachen, dreimal mit einer vierfachen Punktreihe und zweimal mit einem mehrzinkigen Gerät.

Zwischen den Bändern kommen in Elsloo und Stein Verzierungen vor, die aus zwei, vier und mehr Punkten bestehen.

Vier Scherben wiesen oben im Bande eine Unterbrechung der Strichverzierung auf. Die Lücke ist mit einem, drei, vier oder fünf Punkten gefüllt.

TYPUS DI

Das Band besteht aus zwei parallelen Linien, mit verstreut und unregelmäßig gestellten Punkten gefüllt. Es ist nicht immer möglich, diesen Typus klar von Typus DII zu trennen. Man kann verschiedener Meinung darüber sein, ob die Punkte in Reihen liegen oder nicht, so daß es angebracht erscheint, eine Zwischengruppe zu bilden. Typus DI fehlt aller Wahrscheinlichkeit nach in der frühesten Phase, während er bis

jetzt auch nicht in der jüngsten Phase, die von den Typen DIII, AIV und CII gekennzeichnet wird, gefunden worden ist. Die Zahl der Gefäße mit Typus DI ist in allen Phasen klein.

Der Verzierungstyp DI kommt sowohl ohne als auch mit Randverzierung vor. Aus Elsloo stammt das Beispiel eines Gefäßes, auf dem die Verzierung an der Obenseite durch ein waagerechtes Band abgeschlossen ist (Taf. 69: 318). Aus Sittard sind ähnliche Motive bekannt (Abb. 64: 86 und 491). Wir betrachten diese Form nicht als Randverzierung. Sie ist mit der einzelnen waagerechten Linie vergleichbar, mit der bei Typus AI die Verzierung manchmal abgeschlossen wird. Der gleiche Abschluß ist auf einer Randscherbe mit Typus DI aus Stein zu sehen, die außerdem mit einer doppelten Punktreihe am Rande entlang versehen ist.

Randverzierungen trifft man in Elsloo in Kombination mit Typus DI in folgenden Varianten an: eine Punktreihe, mit einer Linie darunter (1 ×), eine einzelne Punktreihe (2 ×) und eine doppelte Punktreihe (1 ×).

Zwischen den Bändern kommt einmal ein hängendes Dreieck vor (Taf. 54: 11).

TYPUS DII

Das Band besteht aus zwei parallelen Linien, gefüllt mit Punkten, die auf Reihen dicht nebeneinandergestellt sind, jedoch jeder einzeln eingestochen. Auf die Schwierigkeit, diesen Typus immer klar von Typus DI zu trennen, wurde oben schon hingewiesen. Ähnliche Probleme stellen sich im Verhältnis zu Typus DIII, vor allem, wenn das Teilstück des Bandes auf der Scherbe klein ist. Es war deshalb erforderlich, eine Übergangsgruppe DII-III zu bilden.

Die frühesten Beispiele von Typus DII finden wir in der letzten Phase der alten Linearbandkeramik. Das Vorhandensein dieses Typs charakterisiert diese Phase in ihrem Verhältnis zu den vorangegangenen. In der jungen Linearbandkeramik gehört etwa die Hälfte der verzierten Scherben zu dem Typus DII. Das mit Punkten gefüllte Band war ein sehr beliebtes Verzierungsmotiv in der jungen Linearbandkeramik von Niederländisch-Limburg. Es kommen sowohl gebogene als auch gerade Bänder vor.

Der Typus DII wird immer von irgendeiner Form von Randverzierung begleitet. Grab 5 in Elsloo enthielt eine große Scherbe mit zwei Linien. In Stein wurde eine Scherbe mit drei Linien am Rande entlang gefunden. Fürs übrige sahen wir in Stein wie in Elsloo ausschließlich Punktzeilen. Eine einzelne Reihe kommt zwanzigmal vor, eine doppelte 66-mal, eine dreifache 48-mal und eine vierfache fünfmal. Bei der Besprechung der verschiedenen Randverzierungen wird der relative Wert dieser Zahlen erläutert.

Die Variationsbreite der Verzierungsmotive zwischen den Bändern ist bei diesem oft vorkommenden Typus sehr groß. Das Motiv, das aus drei waagerechten parallelen Linien mit Notenköpfen besteht und das fast immer in Kombination mit Typus AI vorkommt, wurde in Elsloo einmal auf Typus DII gefunden und zwar in einem Kontext, der zu der frühesten Phase der jungen Linearbandkeramik gezählt werden muß (Taf. 66: 402). In einem Fundkomplex, der zu der letzten Phase der Linearbandkeramik gehört, haben wir eine Abwandlung des eben beschriebenen Motivs gefunden: drei waagerechte Punktzeilen mit dazwischen zwei Linien (Taf. 110: 422). Kleine Füllmotive von zwei bis sechs und mehr großen Eindrücken werden neben DII gebraucht. Ebenfalls ein einziger starker Eindruck, mit einem Kranz von Punkten umgeben. Auch senkrechte lange Punktzeilen und Linien kommen zusammen mit Typus DII vor.

Die Füllung der Bänder ist im höchsten Teil des Bogens und in der Mitte manchmal unterbrochen. Dort sieht man einen bis fünf oder noch mehr große Eindrücke, und auch ist die Unterbrechung manchmal unverziert gelassen. Die meisten dieser Varianten waren in Kombination mit Bandtypus DII bereits bekannt.

TYPUS DIII

Das Band besteht aus zwei parallelen Linien, gefüllt mit Punkten, die dicht nebeneinander in Reihen liegen und mit einem zwei- oder mehrzinkigen Gerät ¹⁾ eingestochen sind. Wenn das Fragment des Bandes auf der Scherbe sehr klein ist, kann Zweifel darüber bestehen, ob sie zu Typus DIII oder zu DII gerechnet werden muß, so daß es notwendig war, einen Übergangstypus DII-III zu bilden.

Bandtypus DIII ist eines der charakteristischen Kennzeichen für die letzte Phase der jungen Linearbandkeramik. Scherben mit diesem Typus wurden in den Siedlungen von Sittard, Elsloo und Stein gefunden, während im Gräberfeld von Elsloo einige vollständige Gefäße an den Tag gebracht werden konnten (Siehe u.a. Taf. 43, 111, 113, 141, 145, 147, 151, 152, 154, 172, 214 und 215).

Zum Anbringen einer Randverzierung wurde oft ein mehrzinkiges Gerät benutzt. Aus Stein und Elsloo sind uns Beispiele bekannt von zwei-, drei-, vier- und siebenzinkigen Geräten.

Zwischen den Bändern kommen zwei-, drei- und vierfache große Eindrücke vor, senkrechte Reihen von mehr als drei Punkten, eine doppelte Reihe von mehr als drei Punkten und ein großer Eindruck, von Punkten umgeben.

Unterbrechungen in der Füllung des Bandes findet man sowohl oben im Bande als auch in der Mitte.

Die Bandverzierung mit einem mehrzinkigen Gerät kann so fein werden, daß der Eindruck entsteht, als ob ein etwas grobes Gewebe oder ein sehr feines Geflecht in den feuchten Ton des Gefäßes gedrückt worden wäre. Marien (1952, S. 38, Abb. 35 und 36) vertritt diese Auffassung in bezug auf einige Scherben aus Jeneffe. Nach eingehendem Studium der Originale, die sich in dem Museum Curtius in Lüttich befinden, bin ich aber zu der Überzeugung gekommen, daß es sich hier um unseren Verzierungstypus DIII handelt. Darauf deuten nicht nur die Eindrücke eines mehrzinkigen Geräts hin, sondern auch die Rillen, womit das Band auf die Gefäßwand gezeichnet ist.

TYPUS EI

Das Band besteht aus einer Ritzlinie, die von einer einfachen Punktreihe begleitet wird. Die Verzierung erinnert an Typus BI, aber dort sind die Punkte größer als bei diesem Typus EI. Beispiele dieses Typs sind selten, so daß man große Vorsicht üben muß, wenn man den Zeitraum abstecken will, in dem er vorkommt. Bisher sind Scherben mit Typus EI nur in der jungen Linearbandkeramik gefunden worden, wobei noch zu beachten ist, daß sie in der letzten Phase fehlen (Taf. 74).

Typus EI wird nur bei geradlinigen Motiven benutzt.

Aus den Siedlungen von Sittard und Elsloo ist je ein Beispiel bekannt von einer Randverzierung mit drei Punkten zusammen mit Typus EI.

¹⁾ Aus bandkeramischem Milieu sind uns zwei mehrzinkige Geräte bekannt: ein achtzinkiges aus Plaidt, Kr. Mayen (Buttler 1938, Abb. 17: 37) und ein vierzinkiges aus Lüttich (Marien 1952, Abb. 32).

Unterbrechungen im Bande sind selbstverständlich nicht vorhanden. Von Motiven zwischen den Bändern sind uns keine Beispiele bekannt.

TYPUS EII

Das Band besteht aus einer Ritzlinie, die auf beiden Seiten von einer einfachen Stichlinie begleitet wird. Dieser Verzierungstypus kommt auch als senkrechter Streifen zwischen den Bändern vor (Taf. 69: 219), wodurch bei kleinen Scherben Verwechslungen durchaus möglich sind.

Die geringe Scherbenzahl mit Typus EII (Elsloo 6, Sittard 4 und Stein 3 Exemplare) macht eine Datierung zu einer riskanten Angelegenheit. Dieser Typus beschränkt sich zeitlich jedenfalls auf die junge Linearbandkeramik (Taf. 70, 74, 79, 93, 106 und 208).

Genauso wie bei Typus EI sind bei Typus EII nur geradlinige Motive möglich.

Aus den Siedlungen von Elsloo, Sittard und Stein stammen sieben Randscherben mit Typus EII, welche alle mit einer doppelten Punktreihe am Rande entlang verziert sind.

Es sind von Scherben mit Typus EII weder Unterbrechungen des Bandes noch kleine Ziermuster bekannt.

TYPUS EIII

Das Band besteht aus einer Ritzlinie, die auf beiden Seiten von einer doppelten Stichreihe begleitet wird. Es besteht die Möglichkeit, daß die doppelte Stichreihe mit einem zweizinkigen Gerät eingestochen wurde.

Nur aus der Siedlung von Sittard sind uns fünf Scherben mit diesem Verzierungstypus bekannt (Modderman 1958–1959d, Abb. 66). Sie müssen dort zweifelsohne zur jungen Linearbandkeramik gerechnet werden. Man könnte sich aus rein theoretischen Gründen vorstellen, daß die Benutzung eines zweizinkigen Geräts auf die letzte Phase hindeuten müßte.

TYPUS FI

Das deutlich erkennbare Band besteht ausschließlich aus einer oder mehreren Reihen kleiner Pünktchen, die mit einem zugespitzten Gerät eingestochen sind. In einigen Fällen ist es nicht klar, ob wir es mit Typus FI oder mit FIII zu tun haben, so daß Verwechslungen möglich sind (Taf. 134: Grab 34).

Aus den Siedlungen von Sittard, Elsloo und Stein sind 9, 3 bzw. 8 Beispiele von Typus FI bekannt (Taf. 44, 113 und 208). Sie deuten alle auf eine Verwendung dieses Typs in den letzten und vorletzten Phasen der jungen Linearbandkeramik hin.

Der Verzierungstyp FI erscheint nur mit geradlinigen Motiven.

Aus Elsloo, Sittard und Stein sind vierzehn Randscherben bekannt, die meisten haben eine doppelte Punktreihe unter dem Rand.

Sekundäre Verzierungen wurden einige Male festgestellt.

TYPUS FII

Das deutlich erkennbare Band besteht ausschließlich aus einer Reihe kleiner Pünktchen, die mit einem mehrzinkigen Gerät eingestochen sind. Nach dem Gerät zu urteilen, gehört dieser Verzierungstyp vor allem in die letzte Phase der jungen Linearbandkeramik. Damit stimmen fünf aus Elsloo und Stein stammende Scherben überein

(Taf. 44). Vier andere Scherben, die in Stein (dreimal) und Sittard gefunden sind, können diese Auffassung zwar nicht bestätigen, widerlegen sie aber auch nicht.

Verzierungsstypus FII kennt ausschließlich geradlinige Motive.

Die vier Randscherben aus Elsloo und Stein haben eine Verzierung, bei der ein zweizinkiges Gerät benutzt wurde.

Zwischen den Bändern kennen wir einen einzelnen, einen doppelten und einen vierfachen starken Eindruck als Verzierungsmöglichkeit.

Unterbrechungen sind bei diesem Bandverzierungstypus ausgeschlossen.

TYPUS FIII

Fast die ganze Oberfläche des Gefäßes ist mit auf Reihen gestellten und einzeln gestochenen Punkten ausgefüllt. Wie in Sittard kommen auch in Elsloo mehr Scherben mit Typus FIII als mit einem der fünf zuletzt besprochenen Verzierungstypen vor. Aus Elsloo stammen 16 Scherben und zwei nicht mit Sicherheit zu identifizierende Beispiele; in Sittard wurden 21 Scherben festgestellt und in Stein 15 (Taf. 78, 80, 97, 104, 106, 108, 128, 145 und 152). Außer in der ältesten Phase kommt Typus FIII in der gesamten jungen Linearbandkeramik vor.

Die Punktreihen, aus denen sich die Motive dieses Verzierungstyps zusammensetzen, bilden rauten- und spiralförmige Muster auf den Gefäßen.

Die Randscherben haben stets eine Verzierung, die genauso oft aus zwei (Elsloo 4 ×, Sittard 3 ×, Stein 1 ×) wie aus drei (Elsloo 3 ×, Stein 3 ×) Punktreihen besteht.

Manchmal wird das Muster von waagerechten und senkrechten unverzierten schmalen Streifen unterbrochen, die von Linien begrenzt werden (Sittard Abb. 66: 414).

C. DIE TYPOLOGIE DER RÄNDER

Das Auftreten oder Fehlen einer Randverzierung spielt offensichtlich in der niederländischen Linearbandkeramik eine wichtige Rolle bei der Zeiteinteilung. Die 1959 veröffentlichte Einteilung in drei Phasen beruht vor allem auf der These, daß einer (der ältesten) Phase ohne Randverzierung eine jüngere folgte, in der Scherben mit und ohne Randverzierung nebeneinander vorkommen, während die dritte und letzte Phase ausschließlich Randverzierungen aufweist. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß der Übergang von der zweiten zur dritten Phase von so viel mehr charakteristischen Merkmalen gekennzeichnet wird als der von der ersten zur zweiten Phase, daß wir den Vorschlag machen, einer Haupteinteilung in eine alte und eine junge Linearbandkeramik den Vorzug zu geben. In der alten Linearbandkeramik (Periode I) werden die erste und zweite Phase von Geleen und Sittard zusammen untergebracht, während die dritte Phase der jungen Linearbandkeramik (Periode II) gleichgesetzt wird.

Die Ränder der verzierten bandkeramischen Tonware können in erster Linie nach dem Kriterium eingeteilt werden, ob sie verziert sind oder nicht. Sind sie verziert, so kann man sie typologisch nach Verzierungen unterteilen, die mittels eines zugespitzten oder eines mehrzinkigen Gerätes hergestellt sind. Mit beiden Gegenständen kann man Linien ziehen oder Punkte machen, während auch beide Verzierungsweisen zusammen auf einem Rand vorkommen. Auf diesen Kriterien beruht die unten folgende Einteilung der Randverzierungen.

UNVERZIERTER RÄNDER (X)

Randscherben ohne Verzierung haben meistens ein Band nach Typus AI. Auch die Typen BI, BII und DI kennen unverzierte Ränder. Aus Elsloo ist uns ein Fall bekannt von einem Bandtypus AII ohne Randverzierung (Taf. 67). Die übrigen Scherben aus dem Komplex, zu dem diese Scherbe gehört, deuten darauf hin, daß wir es hier mit der frühesten Phase der jungen Linearbandkeramik zu tun haben. Man kann also im allgemeinen sagen, daß unverzierte Ränder nur in der alten Linearbandkeramik zu finden sind.

MIT ZUGESPITZTEM GERÄT VERZIERTER RÄNDER (Y)

Es können bei dieser Kategorie nach der Verzierungsweise vier Gruppen voneinander unterschieden werden, nämlich:

1. mit ein oder mehreren Linien (Y₁),
2. mit ein oder mehreren Linien, worauf Notenköpfe (Y₂),
3. mit ein oder mehreren Linien, zusammen mit ein oder mehreren Punktreihen (Y₃),
4. mit ein oder mehreren Punktreihen (Y₄).

1. Die mit ein oder mehreren Linien verzierten Randscherben sind relativ selten. Wir schließen bei dieser Gruppe ausdrücklich die Wandverzierungen aus, die an der oberen Seite von einer waagerechten Linie begrenzt werden (Taf. 48: 111, Taf. 57: 56). Eine solche Linie befindet sich immer ziemlich weit unter dem Rand, während auch ihre Funktion eine andere ist als die einer selbständigen Linie, weil sie ein Teil der Wandverzierung ist.

Die Einzellinie kommt in Elsloo einmal in der zweiten Phase der jungen Linearbandkeramik vor, auf einer Scherbe, deren Bandtypus unbekannt ist (Taf. 83: 600).

Eine Doppellinie finden wir in Elsloo dreimal und zwar jeweils in der zweiten, dritten und vierten Phase der jungen Linearbandkeramik (Taf. 84, 108, 126). Die erstgenannte Scherbe ist mit Bandtypus AII verziert, die letzte mit DII. Aus Stein ist ebenfalls eine Kombination von dieser Randverzierung mit Bandtypus AII bekannt.

Drei Linien kommen in Elsloo und Stein siebenmal vor, immer in Gruben, die zur jungen Linearbandkeramik gehören. Eine dieser Scherben weist eine Unterbrechung der Linien auf, die durch einen großen senkrechten Eindruck ausgefüllt wird (Taf. 115: 177).

Schließlich ist aus Stein noch eine Randscherbe mit vier Linien bekannt, die in einer Umgebung gefunden wurde, welche zu der letzten Phase der jungen Linearbandkeramik gezählt werden muß (Taf. 208).

2. Die mit Notenkopflinien verzierten Randscherben, die aus dem ganzen Gebiet der Linearbandkeramik bekannt sind, sind in den Niederlanden selten.

Eine Scherbe mit einer einzelnen Notenkopflinie und mit Bandtypus DII stammt aus Sittard (Abb. 65). Sie kann höchstwahrscheinlich in Phase IIc eingeordnet werden.

Aus Elsloo kennen wir zwei Randscherben, die mit zwei Notenkopflinien verziert sind (Taf. 70: 607, Taf. 99: 225). Zwei Beispiele aus Sittard (Abb. 61) kommen noch hinzu. Sie sind mit den Bandverzierungstypen AI und BI kombiniert. Die Datierung der Sittardschen Scherben fällt in Phase Ic, während die aus Elsloo jeweils in die erste und die dritte Phase der jungen Linearbandkeramik gehören.

Es sind uns zwei Beispiele von drei Notenkopflinien bekannt und zwar aus Elsloo (Taf. 98: 108) und Stein. Die erstere Scherbe wurde in Phase IIc datiert.

Die Anwendung einer Notenkopflinie, nicht nur als Randverzierung sondern auch auf der Wand, kommt in den jüngeren Phasen der alten Linearbandkeramik vor und bleibt während der jungen Linearbandkeramik durchaus üblich, mit der Einschränkung, daß sie in der letzten Phase fehlt.

3. Die Beispiele von Rändern mit ein oder mehreren Linien, die von ein oder mehreren Punktreihen begleitet sind, sind fast genauso selten wie die der beiden vorigen Gruppen.

Ränder mit einer einzelnen Linie mit einer Punktreihe darüber, kommen sowohl in Sittard (Abb. 60, 61) als auch in Elsloo (Taf. 55: 491, Taf. 76: 389) und Stein vor. In Sittard scheint diese Randverzierung eine Eigentümlichkeit der letzten Phase der alten Linearbandkeramik zu sein. Die zuerstgenannte Scherbe aus Elsloo stimmt damit überein, aber die etwas zweifelhafte zweite Scherbe gehört in die zweite Phase der jungen Linearbandkeramik. Die Randscherbe aus Stein kann zu Phase IIc gerechnet werden. Die Bänder sind meistens mit Typus AI verziert, aber auch Typus DI kommt einmal vor.

Nur einmal wurde eine Randscherbe gefunden mit einer einzelnen Linie und einer Punktreihe darunter. Diese aus Elsloo stammende Scherbe ist mit Bandtypus AI verziert. Sie wurde in die zweite Phase der jungen Linearbandkeramik datiert (Taf. 87: 334).

Ausnahmsweise steht eine Punktreihe zwischen zwei Linien. Aus Elsloo stammt ein Beispiel (Taf. 115: 206), das in die junge Linearbandkeramik datiert werden muß.

Schließlich müssen aus Elsloo noch zwei Randscherben erwähnt werden, die mit einer Linie zwischen zwei Punktreihen verziert sind (Taf. 69: 606). Beide gehören in die junge Linearbandkeramik, erstere in die erste Phase.

4. Weitaus am häufigsten ist eine Randverzierung, welche aus ein oder mehreren Punktreihen besteht. Als Faustregel darf gesagt werden, daß, wenn es sich um mehrere Reihen handelt, die Punkte kleiner sind als bei einer einzelnen Reihe. Schietzel (1965, S. 82) hat die Form der Einstiche als wichtigstes Kriterium für seine Einteilung betrachtet; wir bevorzugen eine Einteilung nach der Zahl der Reihen, weil dabei weniger diskutable Fälle auftreten.

Eine einzelne Punktreihe als Randverzierung wurde fünfundsiebzimal in der Siedlung von Elsloo gefunden und sechsundzwanzimal in der von Stein. Oft sind sie mit Bandtypus AI kombiniert, nämlich siebenundzwanzimal, während die Zwischengruppe AI-II mit sieben Exemplaren vertreten ist. Von AII sind elf Exemplare vorhanden. Mit Bandtypus DII sind achtzehn Ränder kombiniert, was in Anbetracht der großen Scherbenzahl mit dieser Verzierung nicht viel ist. Schließlich gibt es noch Ränder mit den Bandtypen BI, BII, DI, DI-II und AIII. Die übrigen zweiunddreißig können nicht nach den Bandtypen eingeteilt werden, weil den Randscherben die weitere Verzierung fehlt. Die Randverzierung, die aus einer einzelnen Punktreihe besteht, fehlt in Phase Ib und ist in Phase IID selten. In allen zwischenliegenden Phasen ist sie vorhanden.

Am zahlreichsten sind die Ränder, die mit einer doppelten Punktreihe verziert sind. In den Siedlungen von Elsloo und Stein kommen sie hundertachtzig- bzw. hundertsieb-

zehnmal vor. Davon ist für zweiundsiebzig und fünfundsechzig der Bandtypus nicht feststellbar. Von den restlichen hundertsechzig sind nicht weniger als dreiundsiebzig Exemplare mit Bandtypus DII kombiniert. Die eng verwandten Typen DI, DI-II und DII-III vergrößern diese Zahl noch um ein, drei und ein Beispiel. Typus AI ist mit vierzehn Exemplaren vertreten; AI-II mit einer Scherbe und AII mit zwanzig Exemplaren. Dann folgen noch verschiedene Bandtypen mit geringen Zahlen: AII-III viermal; AIII sechzehnmal; BI viermal; BII zweimal; BIII einmal; CII viermal; EII sechsmal; FI fünfmal; FI-III einmal und FIII viermal. Die doppelte Punktreihe am Rande entlang fängt in der jüngsten Phase der alten Linearbandkeramik an und bleibt während der ganzen jungen Periode im Gebrauch.

Nicht viel weniger oft als eine einzelne Punktreihe haben wir in der Siedlung von Elsloo eine dreifache Punktreihe gefunden, und zwar vierundsechzigmal. In Stein ist diese Zahl relativ viel höher, nämlich fünfzig, was engstens mit der verhältnismäßig viel größeren Anzahl junger Gruben in Stein zusammenhängt! Von insgesamt dreißig Exemplaren kann der Bandtypus nicht festgestellt werden. Von den übrigen ist gut die Hälfte, nämlich siebenundvierzig Exemplare, mit Typus DII kombiniert. Zwölf Ränder weisen Typus AII auf, neun AIII und sieben FIII, während die folgenden Typen mit geringen Zahlen vertreten sind: AI-II einmal; AII-III einmal; CII zweimal; BIII einmal und EI einmal. Die dreifache Punktreihe am Rande entlang kennen wir ausschließlich aus den Phasen Iib, c und d.

Elf Randscherben aus Elsloo und Stein haben vier Punktzeilen. Bandtypus DII kommt fünfmal vor und CII einmal. Dieser Randverzierungstypus tritt erstmalig in kleinen Mengen in Phase Iib auf. Weiter ist er aus den beiden jüngsten Phasen der jungen Linearbandkeramik bekannt.

In der Siedlung von Elsloo wurde eine etwas abweichende Randscherbe gefunden, die trotzdem zu dieser Kategorie gehört. Zwischen zwei doppelten Punktzeilen befindet sich eine Reihe von Eindrücken (Taf. 106: 668). Die Scherbe kann zur vorletzten Phase der jungen Linearbandkeramik gezählt werden.

MIT MEHRZINKIGEM GERÄT VERZIERTE RÄNDER (z)

Die Benutzung eines mehrzinkigen Geräts beim Einritzen der Verzierungen ist das charakteristische Kennzeichen der letzten Phase der jungen Linearbandkeramik. Man kann zwei Methoden voneinander unterscheiden, nach denen das mehrzinkige Gerät benutzt wurde. Es sind damit entweder Linien gezogen, oder Punktzeilen eingedrückt worden.

Aus Elsloo und Stein stammen fünf bzw. sechs Randscherben mit Linien (Taf. 42, 43, 112, 115, 206, 208, 209, 212). Die Wände sind, soweit dies festgestellt werden konnte, auch immer mit einem mehrzinkigen Gerät verziert (Bandtypus AIV). Man kann einen Unterschied feststellen anhand der Zahl der Zinken, welche von vier bis fünf variiert. In zwei Fällen ist die Randverzierung unterbrochen (Taf. 43, 115).

Viel zahlreicher sind die Randscherben, in die Zeilen aus Punkten eingedrückt sind. Aus Stein stammen dreißig Scherben und aus dem Gräberfeld von Elsloo können neun Beispiele genannt werden. Aus der Siedlung sind drei Randscherben bekannt (Taf. 44: 111). Bei diesen Rändern findet man verschiedenartige Bandtypen, und zwar AII, AIII, CII, DIII, FII und FIII, ohne daß bei den vorhandenen geringen Zahlen von einer deutlichen Bevorzugung eines Typs gesprochen werden könnte. Die Zinkenanzahl der

benutzten Geräte variiert von zwei bis sieben. Zwei-, drei- und vierzinkige Geräte wurden je vierzehn-, zwölf- und fünfmal gebraucht, die übrigen Typen nur ein- oder zweimal. Aus dem Gräberfeld von Elsloo kennen wir dreimal die Benutzung eines sechszinkigen Geräts.

D. DIE TYPOLOGIE DER SEKUNDÄREN MUSTER

Zwischen den Bändern und unter der Randverzierung trifft man regelmäßig Verzierungen an, die die Lücken ausfüllen sollen. Es paßt völlig in die allgemeine Entwicklungslinie der verzierten Tonware, wenn wir feststellen, daß in der alten Linearbandkeramik das Bedürfnis nach diesen Füllmustern viel geringer war als in der jungen Linearbandkeramik. In der letzten Periode ist die Tonware viel intensiver verziert als in der alten Linearbandkeramik.

Auf dieser selben Linie liegt die Feststellung, daß Füllmuster, die sich ganz oder zum größten Teil aus Linien zusammensetzen, vor allem in der alten Linearbandkeramik angewandt wurden, während solche, die ganz oder zum größten Teil aus Punkten bestehen, ausschließlich in der jungen Linearbandkeramik benutzt wurden. Es liegt auf der Hand, die sekundären Muster, genauso wie es eigentlich mit den Bändern und den Rändern geschehen ist, in Linienfüllmuster und Stichfüllmuster einzuteilen.

DIE LINIENFÜLLMUSTER

a. Das einfachste Beispiel eines Linienfüllmusters ist ein Motiv von zwei oder drei kurzen waagerechten Linien. Auf diese Weise verzierte Scherben wurden in Sittard, Geleen, Elsloo und Stein gefunden; in den beiden letzteren Siedlungen je zwanzig- und neunmal. Alle determinierbaren Scherben haben Bandtypus AI und weisen keine Randverzierung auf. In der frühesten Phase der alten Linearbandkeramik begegnet man bereits zwei Linien, während das Muster noch bis in die erste Phase der jungen Linearbandkeramik hinein benutzt wurde.

In den mittleren Phasen der alten Linearbandkeramik findet man ein Verzierungsmotiv, das die ganze Gefäßwand bedeckt und das aus drei waagerechten Linien besteht, die sich manchmal mit drei senkrechten Linien abwechseln. Sowohl in Sittard (Abb. 59) als auch in Stein sind dafür Beispiele bekannt. Man kann diese Methode, die Gefäße zu verzieren, als eine Vergrößerung des hier besprochenen Linienfüllmusters betrachten.

b. Etwas spielerischer ist ein Linienfüllmuster, bei dem die zwei oder drei kurzen Linien mit je drei Notenköpfen versehen sind. Auch dafür können aus den vier limburgischen Siedlungen Beispiele gegeben werden. Aus Elsloo fünfundzwanzig und aus Stein drei. Das Motiv ist in der Regel mit Bandtypus AI ohne Randverzierung kombiniert. Ausnahmen davon bilden eine Scherbe mit Randverzierung (Taf. 74: 327) und Scherben mit Bandtypen BI (Taf. 58: 19) und DII (Taf. 66: 402).

Wir sind der Meinung, daß das Notenkopflinienfüllmuster in der frühesten Phase der alten Linearbandkeramik noch fehlt. In der darauffolgenden Phase kommt es auf und wird dann regelmäßig benutzt, bis in die erste Phase der jungen Linearbandkeramik hinein.

Wie das oben besprochene Linienfüllmuster wurde das Notenkopflinienfüllmuster als

einziges Motiv und in viel größerem Umfang gebraucht zur Verzierung der Tonware. Die schönsten Beispiele dafür stammen aus Sittard (Abb. 59).

c. An die beiden vorangegangenen Füllmuster anschließend muß noch auf einige ungewöhnliche, abgeleitete Verzierungen hingewiesen werden.

In Elsloo wurde eine Scherbe gefunden, bei der nur die oberste der drei Linien mit Notenköpfen versehen ist (Taf. 46: 119). Diese Zwischenform paßt übrigens ausgezeichnet in den beschriebenen Zusammenhang.

Etwas stärker weichen die aus Sittard stammenden Formen ab, bei denen mehrere Punkte oder kurze Striche oben an die Linie angesetzt sind (Abb. 62: 66, Abb. 63: 258). Beide müssen in die junge Phase der alten Linearbandkeramik datiert werden.

Noch sehr viel stärker weicht die Verzierung auf einer Scherbe aus Elsloo ab (Taf. 110: 422). Drei für sich stehende Punktreihen werden darauf von Linien getrennt. Der Bandtypus DII auf der Scherbe ist ebenfalls ungewöhnlich. Außerdem deutet die Datierung in die letzte Phase der jungen Linearbandkeramik auf eine völlig andere Umgebung hin als bei allen vorangegangenen. Es erhebt sich also die Frage, in wiefern dieser Einzelgänger als eine Reminiszenz früherer Verzierungen betrachtet werden soll.

d. Eine kleine, charakteristische Gruppe von Füllmustern wird von den U- und V-förmigen Motiven gebildet. Die Figur besteht aus einer doppelten Linie, so daß ein geschlossener Raum entsteht, der in bestimmten Fällen mit einer kurzen oder einer langen Linie oder mit einem Punkt ausgefüllt sein kann. Sie sind mit dem Bandwinkelzwickelmuster vergleichbar, das Hoffmann (1963, S. 79) zu ihrer ältesten Stufe der Linearbandkeramik zählt. Auf der Umfangslinie befinden sich manchmal Notenköpfe. Damit einer all zu großen Detaillierung in der Typologie vorgebeugt wird, scheint es angebracht zu sein, vorläufig auch die seltenen hängenden, nicht gefüllten Dreiecke in diese Kategorie einzuordnen.

Die U- und V-förmigen Füllmuster wurden in Sittard, Geleen, Elsloo und Stein gefunden (Taf. 46, 47, 50, 51, 52). Alle determinierbaren Scherben gehören zu dem Typus AIa. In seiner einfachsten Form kommt das Motiv in Phase Ib vor. In der mittleren Phase der alten Linearbandkeramik nehmen die Variationen zu, aus der jüngsten Phase aber sind uns keine Beispiele mehr bekannt.

Rein typologisch betrachtet findet sich das V-förmige Muster auch in der jungen Linearbandkeramik. Damit sind die Gefäße gemeint, die mit Winkelbändern gefüllt sind, bei denen der dreieckige Raum oberhalb der Knubben manchmal mit einem V-förmigen Motiv gefüllt ist, das denselben Füllungstypus als das Band aufweist. Für Beispiele sei auf Gefäße aus Elsloo mit Bandtypen AII und DII verwiesen (Taf. 74: 63, Taf. 75: 63, Taf. 77: 389, Taf. 84: 239, Taf. 88: 334, Taf. 112: 91). Diese Variante des V-förmigen Motivs kommt ausschließlich in der jungen Linearbandkeramik vor.

DIE STICH- UND PUNKTFÜLLMUSTER

Bei diesen Füllmustern findet man eine große Variationsbreite. Die einfachste Form besteht darin, daß zwei Einstiche dicht nebeneinander zwischen die Bänder gesetzt sind. Die Zahl der Einstiche kann bis weit über zehn zunehmen, wobei sich die Größe jedoch auf einen Umfang, den wir lieber als Punkt bezeichnen, zu reduzieren pflegt. Die Variationsbreite liegt nicht nur in der Anzahl der Einstiche oder Punkte, sondern auch

in der Weise, wie sie im Verhältnis zueinander und wie sie zwischen der Bandverzierung stehen. So kennen wir einzelne, doppelte und dreifache Reihen, die waagrecht oder senkrecht auf der Gefäßwand stehen. Bei unserer Besprechung bildet die Zahl der Einstiche und/oder Punkte das primäre Einteilungskriterium:

1. Ein starker Einstich, von einer einzelnen oder doppelten Punktreihe umgeben. Aus Elsloo und Stein sind je sechs und zwei Beispiele bekannt, die mit den Bandtypen AII, DII und DIII kombiniert sind (Taf. 67, 93, 97, 101, 114, 126).
2. Zwei Einstiche, die nebeneinander oder auch übereinander stehen können. In den Siedlungen von Elsloo und Stein wurden je sieben und einundzwanzig Exemplare gefunden, von denen bei insgesamt einundzwanzig die Einstiche nebeneinander stehen. Aus dem Gräberfeld von Elsloo sind sechzehn Beispiele bekannt, was auf eine starke Benutzung dieses Musters in den letzten Phasen der Linearbandkeramik zu deuten scheint. Sie sind oft mit den Bandtypen AII, AIII, DII und DIII kombiniert; in einigen Fällen mit AII, CII, FI und FII (u.a. Taf. 71, 74, 75, 77, 85, 90, 101, 102, 111, 115, 124, 126, 128, 141, 151, 154, 155, 205, 209, 214).
3. Mit drei Einstichen kann man sich drei Varianten vorstellen, die auch alle vertreten sind. Der Typus kommt in Elsloo achtzehnmal und in Stein dreimal vor. Die senkrechte wie die waagerechte Anordnung kommen gleich häufig vor (je neunmal). Dreimal stehen die Punkte in einem Dreieck. Drei Einstiche findet man meistens in Kombination mit den Bandtypen AII, AIII, DII und DIII und selten mit BIII (u.a. Taf. 75, 76, 80, 86, 89, 90, 91, 113, 137, 155, 203, 215).
4. Vier Einstiche stehen in einem Quadrat oder auch in einer Raute. Ein deutliches Übergewicht von einer dieser beiden Formen konnte nicht festgestellt werden. Die Zahlen sind dafür auch allzu gering: aus Elsloo neun, aus Stein drei. Das Motiv wird kombiniert mit den Bandtypen AI, AIII, CII, DII und DIII (u.a. Taf. 88, 90, 98, 100, 110, 112, 115, 160, 213).
5. Eine Kombination von fünf Punkten wurde nur einmal gefunden und zwar in Elsloo auf einer Scherbe mit Bandtypus DII (Taf. 93: 461). Die Gruppe besteht aus vier Punkten in einer Reihe und einem fünften Punkt in der Mitte darunter.
6. Sechs Einstiche hat man ausschließlich in zwei waagerechte Reihen zu je drei Punkten gestellt. Aus Elsloo und Stein sind zwei bzw. ein Beispiel bekannt, kombiniert mit den Bandtypen AII, AIII und DII (u.a. Taf. 98, 146).
7. Eine waagerechte oder eine senkrechte Reihe von mehr als drei Punkten. Von ersterem Motiv sind nur aus Elsloo drei Beispiele bekannt, während das senkrechte Motiv dort mit acht Exemplaren und in Stein mit neunundzwanzig vertreten ist. Sie werden vor allem auf Gefäßen mit den Bandtypen AII, AIII und DIII gefunden, woneben AI, CII, DII und FI vorkommen (u.a. Taf. 80, 88, 96, 109, 145, 157, 164, 208).
8. Doppelreihen von waagerechten oder senkrechten Punkten. Die Zahl der Punkte pro Reihe beträgt mehr als drei. Die senkrecht stehenden sind etwas zahlreicher. In Elsloo und Stein haben wir elf Exemplare von diesem Typus gefunden, gegen sechs waagerechte. Bei den senkrechten befinden sich in einigen Fällen unten auf beiden

Seiten der Punktreihen Einstiche. Dieses Füllmuster wird neben den Bandtypen AII (zweimal), AIII (viermal), BIII (einmal), DII (sechsmal) und DIII (zweimal) gefunden (u.a. Taf. 70, 75, 89, 94, 98, 101, 103, 105, 108, 110, 121).

9. Vereinzelt findet man drei senkrechte Punktreihen. In Elsloo und Stein zwei- bzw. einmal, kombiniert mit den Bandtypen DII und FI (u.a. Taf. 114).

Ein verwandtes Verzierungsmotiv ist das, wobei das senkrechte Motiv aus einer Linie besteht mit auf beiden Seiten Punktreihen oder drei Linien. Die uns bekannten Beispiele aus Stein und Elsloo sind unten mit zwei Einstichen versehen, was an einen ähnlichen Abschluß erinnert, wie oben unter 8 besprochen. Beide Beispiele sind mit Bandtypus DII kombiniert (Taf. 69, 71).

E. DIE TYPOLOGIE DER SEKUNDÄREN BANDFÜLLUNGEN

Ziemlich regelmäßig begegnet man verzierten Scherben, bei denen die Bandfüllung durch einen Abschnitt unterbrochen wird, der unverziert geblieben oder aber mit einem oder mehreren Einstichen versehen ist. Diese Flächen befinden sich I oben und unten in den Wellen- und Winkelbändern oder II etwa in halber Höhe des Gefäßes innerhalb des Bandes.

Die Einteilung der sekundären Bandfüllungen nach der Art der Verzierung kann weiter sehr einfach durchgeführt werden. Die, die sich oben im Bande befinden, zerfallen in zwei Gruppen; in der einen Gruppe sind die Unterbrechungen durch eine Linie zweigeteilt, bei der anderen ist das nicht der Fall. Letzteres kommt am meisten vor. Dabei kann man eine ganze Skala feststellen von unverzierten Flächen bis zu Flächen, in denen sich eine einzelne Reihe von acht Punkten oder sogar eine doppelte Punktreihe befindet.

Unverzierte Flächen (Ia₀) wurden in Elsloo und Stein fünfundzwanzigmal gefunden. Sie sind oft mit Bandtypus DII kombiniert (fünfzehnmal), aber auch mit AIII (sechsmal) und DIII (dreimal) (u.a. Taf. 68: 176, Taf. 76, 77, 89, 94: 126, Taf. 104: 438, Taf. 158).

Flächen mit einem Einstich (Ia₁) wurden in beiden Grabungsgebieten insgesamt achtzehnmal gefunden. Auch dabei überwiegt Bandtypus DII in starkem Maße (elfmal), während daneben AI (einmal), AII (zweimal), BIII (einmal) und CII (einmal) vorkommen (u.a. Taf. 41: 65, Taf. 67, 69: 219, Taf. 75: 148, Taf. 76, 97: 366, Taf. 205).

Flächen mit zwei Einstichen (Ia₂) wurden in Elsloo und Stein zwölfmal gefunden. Bandtypus DII kommt hier relativ weniger oft vor (siebenmal), die übrigen sind mit den Bandtypen AI (einmal), AII (einmal), AIII (zweimal) und BII (einmal) versehen (u.a. Taf. 41: 7, Taf. 70, 75: 63, Taf. 79, 91, 109).

Flächen mit drei Einstichen (Ia₃) wurden in Elsloo und Stein achtmal gefunden und zwar mit den Bandtypen AIII (viermal), CII (einmal), DII (einmal), und DIII (einmal) (u.a. Taf. 73: 330, Taf. 85, 109, 110, 145, 155, 206).

Flächen mit vier Einstichen (Ia₄), in unterschiedlicher Stellung zueinander, fanden wir in Elsloo und Stein zwölfmal. Sie sind mit den Bandtypen AII (zweimal), AIII

(zweimal), CII (dreimal), DII (dreimal) und DIII (einmal) kombiniert (u.a. Taf. 42: 76, Taf. 67, 86, 113: 621).

Flächen mit fünf Einstichen (Ia₅) wurden in Elsloo und Stein viermal gefunden. Bei dieser geringen Anzahl überwiegt Bandtypus AIII, DII kommt nur einmal vor (u.a. Taf. 61: 395, Taf. 86, 108: 687).

Flächen mit sechs Einstichen oder Punkten (Ia₆) wurden nur dreimal gefunden und zwar mit den Bandtypen AII, AIII und DIII (Taf. 141).

Flächen mit sieben (Ia₇) oder acht (Ia₈) Punkten wurden je einmal gefunden und zwar mit Bandtypus AIII bzw. DII (Taf. 42: 76).

Schließlich ist noch ein Fall von einer doppelten Punktreihe mit Bandtypus DII und einer noch komplizierteren Füllung zu erwähnen. Er ist auf Taf. 124 abgebildet.

Unterteilte Flächen ohne Verzierung (Ib₀) wurden zweimal gefunden. Damit sind die Bandtypen AIII und DII kombiniert (Taf. 95: 128).

Unterteilte Flächen mit einem Einstich (Ib₁) wurden zweimal gefunden, mit Bandtypus AIII bzw. DII (Taf. 101: 444).

Die Kategorie Ib₂ (unterteilte Flächen mit zwei Einstichen) ist nur mit einem Exemplar vertreten, worauf sie mit Bandtypus AII-III kombiniert ist.

Die zweite Form von sekundären Bandfüllungen (II), jene, bei der das Band in halber Höhe unterbrochen wird, wurde in Elsloo und Stein dreiundzwanzigmal gefunden. Die Hälfte davon besteht aus einer Fläche, die keine Verzierung enthält. In den anderen Flächen befinden sich drei, vier, fünf oder viele Einstiche, und zwar jeweils vier-, zwei-, drei- und dreimal. Wir fanden diese Unterbrechungen des Bandes bei folgenden Bandtypen: AII (zweimal), AIII (achtmal), BIII (einmal), CII (einmal), DII (sechsmal) und DIII (fünfmal) (u.a. Taf. 99: 441, Taf. 103: 438, Taf. 105: 654, Taf. 111: 426, Taf. 113: 621).

Die sekundären Bandfüllungen sind ein Kennzeichen der jungen Linearbandkeramik. Dies ist schon daraus ersichtlich, daß Bandtypus AI in unserem Material nur einmal in Kombination mit einer sekundären Bandfüllung vorkommt. Dies ist auch aus einem anderen Grunde verständlich, weil nämlich Bandtypus AI sich schlecht zu diesem Verzierungselement eignet. In absolutem Sinne gilt dies für die Bandtypen E und F, bei denen niemals eine Unterbrechung vorkommt. Die sekundären Bandfüllungen erscheinen in fast der Hälfte aller Fälle in Kombination mit Bandtypus DII, dann folgt AIII mit etwa einem Viertel, während die Typen AII, CII und DIII mit gleichen aber geringen Zahlen vertreten sind.

F. SONDERFORMEN

I. DAS HANTELMOTIV

Dieses Motiv besteht aus einer kurzen Querlinie, die eine längere schneidet oder abschließt, während sich an beiden Enden ein kurzer Strich befindet. Die lange Linie ist gleichsam der Arm, der die Hantel festhält. Das Motiv kommt in der niederländischen

Linearbandkeramik nur wenig vor. In Sittard fanden wir es einmal (Abb. 67: 382) auf einem auch in anderer Hinsicht besonderen Stück Tonware (Modderman 1958–1959d, S. 100). Das Idolfragment (Modderman 1958–1959d, Abb. 71) zeigt eine verwandte Verzierungsweise. Auch aus Geleen sind einige Beispiele bekannt (Abb. 99: H 4, Abb. 101, 106: H 13). In Elsloo wurde das Motiv zweimal gefunden (Taf. 53: 11, Taf. 59: 320), in Stein einmal (Taf. 201). In den letzten drei Fällen ist die Tonware rötlich und ziemlich dickwandig.

Immer wieder deuten die Fundumstände auf eine Datierung in die alte Linearbandkeramik, innerhalb deren keine nähere Differenzierung vorgenommen werden kann. Das Hantelmotiv scheint aber in Phase Ia nicht vorzukommen.

Wir können uns nicht dem Eindruck entziehen, daß das Hantelmotiv eine besondere Rolle gespielt hat, wenn nicht in der frühesten Phase, so doch in der späteren alten Linearbandkeramik. Diese Meinung gründet sich auf die zumeist außerordentliche Qualität der Tonware, auf der das Motiv vorkommt. Auch die Formen der Tonware sind bemerkenswert, wenn wir auf die Beispiele aus Sittard achten. Dem kann noch ein in seinem Milieu etwas archaisch anmutendes Gefäß aus Elsloo hinzugefügt werden (Taf. 84: 239), das eine Art Hantelmotiv an den beiden Enden eines V-förmigen Füllmusters aufweist.

2. INNENWANDVERZIERUNG

Den Fall, daß auch die Innenwand des Gefäßes verziert ist, findet man nur höchst selten. Aus Sittard ist ein sehr einfaches Beispiel einer solchen Dekoration bekannt, wobei kurz unter dem Rand eine einzelne Linie eingeritzt ist (Modderman 1958–1959d, Abb. 58: 330). Die Scherbe stammt aus einer mittleren Phase der alten Linearbandkeramik. Ein völlig anderes Beispiel wurde in Elsloo gefunden (Taf. 42: 11), wobei die Außenwand mit Bandtypus AIII verziert ist. Dasselbe Motiv befindet sich auf der Innenwand, wenn es dort auch etwas unregelmäßiger ist. Diese Scherbe wird in Phase IIc datiert.